

KULTUR

herrscht die Szene
"ischütz" in Salzburg Seite 8

Matthias Reim begeistert
5000 Fans am Elbufer Seite 9

Familiär



Triovariation und ein „Ton“flüsterer

Abschlussveranstaltung der ersten Tanzplan-Sommerwerkstatt

Zwei Wochen sind bei einem so kratzraubenden Arbeitsprogramm, wo jeder am Abend deutlich spürt, was er allein schon physisch geleistet hat, schnell vorbei. Und das Abschließen an diesem Wochenende mit Adressentausch und Verabredungen lässt ahnen, dass sich manche Kontakte nicht so bald verlieren werden. Die erste Sommerwerkstatt von Tanzplan Dresden erreichte zwar nicht so hohe Teilnehmerzahlen wie einst die Sommerkurse der Palucca Schule, doch es beteiligten sich an den Kursen mit renommierten internationalen Dozenten etwa 70 Gäste, darunter

auffällig viele Tänzer, Choreografen, Tanzpädagogen und Musiker aus Dresden. Dass es erstmals Kurse für Kinder gegeben hat, erreichte die Adressaten offenbar zu spät, so dass dieses neue Angebot im kommenden Jahr noch zeitlicher und intensiver beworben werden muss.

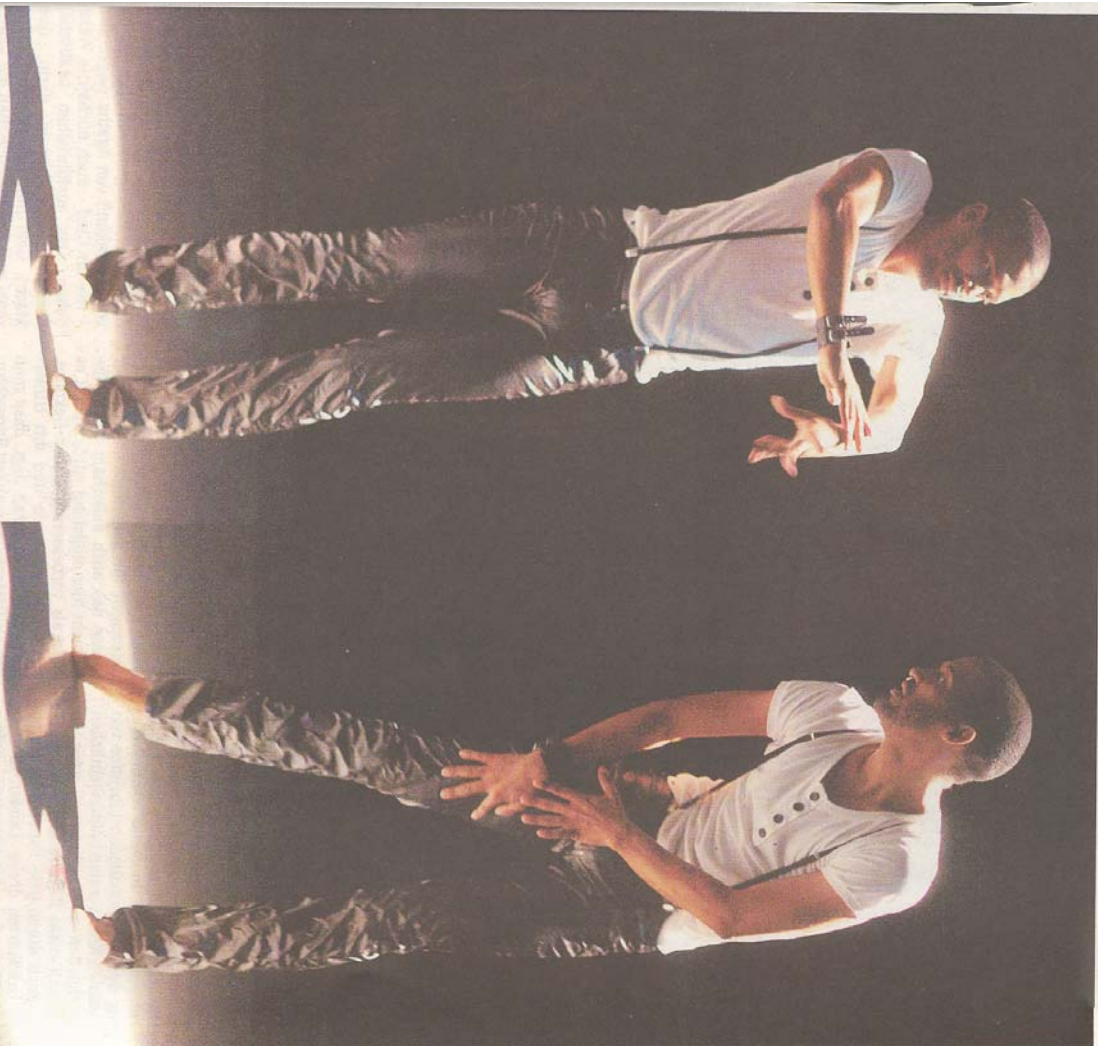
Bewährt hat sich die Idee, ausgewählte freie Gruppen als „creative residencies“ zuzunehmen, und die Ergebnisse wurden nun öffentlich vorgestellt. Sicher haben einige der Besucher – und es kamen enorm viele, vor allem auch junge Zuschauer in die Palucca Schule an Basisteilplatz – die einst so unterhaltende, kunterbunte Vorstellung der Kunststuhlnahmer vermisst. Dafür aber bekamen sie einen Einblick in die Arbeitsweisen der drei Choreografen, die in Dresden mit zweiwöchigem Stipendium arbeiten. Sehr verschieden war das auch, und erklärtermaßen erlebte das Publikum „works in progress“. Und wie erwartet fielen auch die Meinungen dazu unterschiedlich aus.

Auf die Vorführbarkeit der Choreografie von Ignacio Martinez hatte man vor wenigen Tagen noch keinen Cent verloren wollen, doch nun hatte sich das leger gehandhabte Konzept offenbar etwas verdrückt, und die eigenwillige Mischung von guten Tänzern, inlustive Dozenten sowie Martinez mit gewichtigem Auf-

tritt, ließ immerhin aufmerken. Die Tänzer machten quasi das Beste draus, wobei tiefere Erkenntnisse kaum zu erwarten waren. Aber man konnte Haltungen ablesen, Verhaltensweisen, und das machte es sehenswert, wenn auch nicht ganz und gar aufregend. Der in Dresden lebende Spanier hat sicher noch kein Allheilverzept für sein Chaos, aber neugierig macht es schon, wohn das führt.

Im Gegensatz dazu hatte sich der in Berlin lebende italienische Tänzer und Choreograf Alessio Trevisani offenbar viele Gedanken gemacht, was er gemeinsam mit Todd Ford und Kazuo Ikeda in dem durch Licht akzentuierten Raum mit Ein- und Ausgrenzungen erzählen will. Bei der inneren „Kost“-Probe zur „Halbzeit“ klangen seine inhaltlichen Vorstellungen zwar noch reichlich verwirrend, aber dafür waren die Tänzer gut anzusehen. Doch zur Aufführung im großen Saal gingen besonders mit Todd Ford die Pferde durch – soviel Tanzlei verträgt keine Geschichte, und schon gar nicht diese. Da hätte es sicher etwas gebracht, mehr auf die Dramaturgin Celestine Hamerlmann zu hören.

Ausgesprochen spannungsgeladent war die Arbeit der aus Leipzig stammenden, an der Berliner „Ernst Busch“-Hochschule Choreografie studierenden Friederike Pakki. Dazu wechselte das Publikum in einen der kleineren Säle, umschloß quasi die drei Tänzernamen, die in konzentrierter, keinesfalls angestrigelter Langsamkeit ihre „Dialogues“ in der „Triovariation für ein Quadrat“ zelebrieren. Unglaublich, wie feinfühlig und mit welch irren Abstuhungen sie dabei von dem französischen Performer, Komponisten und „Ton“flüsterer“ Claude Chassevent begleitet wurden, der ihnen einen Klangraum auch mit verformten Versatzstücken von Sätze zauberte, dass man kaum zu atmen wagte. Ehemaligen Künstler am Tonputz (er arbeitet seit 1988 in Berlin) kann sich jeder Tänzer nur wünschen. *Gabriele Gorgas*



Todd Ford in der Choreografie von Alessio Trevisani.

Fotos (2): Gabriele Gorgas